

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum. Im
Nachrichtenteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbetenSchriftleitung und Geschäfts-
stelle: Louisestraße Nr. 73

Fernruf 414.

Kurze Cagesmeldungen.

Einer Meldung der „Newport World“ hoffe Graf Zep-
pelin durch neu erbaute Riesenluftschiffe, von denen
bereits an dem letzten Luftangriff auf England
benutzt worden, eine neue Handelsverbindung
mit Amerika zustande bringen zu können. Wie der
Kopenhagener „Nationaltidende“ aus Newport gemel-
det wird, werde bereits Mitte August versucht werden,
ein veraltetes Handelsluftschiff von Deutschland nach
Amerika zu entsenden.

Der Berliner Lokalanzeiger aus Breslau berichtet,
daß der kürzlich verstorbene Geheimrat Reisser ein gro-
ßes Werk über die Prostitution hinterlassen, dessen erste
Hälfte abgeschlossen vorliegt.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur. Vize-
konsul Koltischal wurde an Stelle des zurücktretenden
Konsuls Eberhard zum Kommandanten der Schwarz-
meer-Flotte ernannt.

Es wurden an der niederländischen Küste 68 Minen
angeführt, davon waren 39 englischer, eine französischer,
zwei deutscher und 21 unbekannter Nationalität. Bis-
her wurden 656 englische, 62 französische, 219 deutsche
und 180 Minen unbekannter Ursprungs angeführt.

Der Berliner Lokalanzeiger hört, ist gestern der 100.
Jahres-Jug aus Deutschland nach Rumänien abge-
schickt. Seit Beginn dieses Güterverkehrs im Mai
sind 30 000 Tonnen Güter von hier nach Rumänien
ausgeführt worden. Der Donaugüterverkehr nach Ru-
manien von Regensburg aus ist gleichzeitig eingerichtet.

Die Kampflage an den Fronten

Während der Somme haben sich nach den fehlgeschla-
genen Vorstößen bei Pozieres neue Angriffe auf breiterer
Front entwickelt. Der Feind ging links der Straße Thiepval-
Bazentin-le-Petit in etwa 5 Kilometer Breite vor.
Bis jetzt gelangt sind diese Kämpfe noch nicht, aber
es ist zu erwarten, daß es auch diesmal
zu heftigen Kämpfen kommen wird, den eng-
lischen Vorstoß an der Straße Albert-Bapaume zum Stehen
bringen.

Auf Seiten gekommen sind auch die französischen An-
griffe im Abschnitt Thiaumont-Fleury. Der sorgfältig
geplante Versuch des Feindes, uns durch einen Zangen-
angriff von Westen her von dem Höhenrücken „Kaltte Erde“
abzudrängen und damit unsere Stellung vorwärts der
Sommerville-La Soufise von links her zu umfassen, ist
gescheitert. Joffre und Haig waren selbst nach Verdun ge-
kommen, um die letzten Anweisungen zu einem Vorstoß
zu geben, von dem sie sich noch eine Entlastung der Somme-
front versprochen. Der Angreifer wünscht entlastet zu
werden. Eine nette Erläuterung zu Herrn Asquiths Rede
über die unüberwindliche Initiative des Vierverbundes.
Die britische und der französische Generalstabschef werden
überzeugt haben, daß diese Absicht vollkom-
men unmöglich ist. Hält sich auch der Feind wenigstens
auf den Trümmern des Werkes Thiaumont, er
kann uns nicht von den Höhen zwischen Thiaumont und
Verdun verdrängen. Und diese Höhe gewährte Thiaumont
eine Bedeutung. Als Zwischenwerk zwischen der Pan-
zerarmee und der Feste „Kaltte Erde“ gewährte
die Infanterie, den Maschinengewehren und der leichten

Bei unseren wunden Helden.

Ich bin dort gewesen, im Feldlazarett des elenden, zer-
störten und verbrannten Dorfes H. Ein Glück, daß
unsern Helden unabhängig ist von den schmutzigen
Wänden, die sich hier Dorf nannten. Ein deutscher Stall
war reiner als diese Bauernhöfe hier je waren;
man noch einige heil geblieben sind. Mitten zwi-
schen Ruinen, tiefstehenden Bruchlandstücken, wilden
Strauchwerk und Plätzen voll Schutt ist in
einem Feldlager entstanden, das hinter einer Draht-
gitter-Scheide steht. Innerhalb der Umfriedung
kleinwinziges Städtchen Deutschland, außer-
halb die Verwahrlosung des Landes, dessen unreines Volk
hier in den schönen, geräumigen Zelten ist die
Welt für all die Schwerverwundeten aus einem
nahe der Schlacht. Hier gibt es harte, eilige Ar-
beiten, besonders die Chirurgen; hier wird
das Leben nicht weiter geschäftet werden kann bis zum
Feldlazarett, das viel weiter abliegt. Auch solche blei-
ben, die ganz leicht verwundet in wenigen Tagen wie-
der zu Hause kommen, um nicht die Wege zu überfüllen
und die Erfahrung gehört dazu, aus den Mengen der Ver-
wundeten und Gefangenen sogleich die richtige Wahl
zu treffen. Als es noch ruhiger war, nahm man hier täg-
lich bis vierzig Verwundete auf, jetzt ist man an
einigen Tagen bis auf hundert gekommen; zum
Teil sind die leichten Fälle die große Mehrheit. Ich
habe die Leisten durchgesehen, die peinlich genau Tag und
Namen und Truppenkörper, Art der Wunde und
Behandlung und die Adresse der nächsten Verwandten

Artillerie des Verteidigers einen Stützpunkt. Uns war er
als Ausgangspunkt zu dem Angriff auf Fleury und damit
weiter auf die französischen Stellungen von Vert. Nun-
mehr, da unsere Stellungen auf der Höhe bei Fleury der-
art stark ausgebaut sind, daß der Feind uns auch mit den
stärksten Anstrengungen nicht verdrängen kann, hat der
französische Geländegewinn nur beschränkten Wert. Aus
dem Dorfe Fleury wurde er wieder bis auf einige Gehöfte
am Südrande des Dorfes herausgeschlagen.

An der Ostfront konnten die in den Karpathen kämpfen-
den verbündeten Truppen zwischen dem Czarny-Czernemos
und dem Pruth erneut Raum gewinnen. Schon ist der
Hauptkamm der Karpathen überschritten und die Russen
versuchen der drohenden Gefahr durch Gegenstoß an den
Flanken unserer Angriffsfront zu begegnen. So brechen
sie in der Bukowina nördlich Capul an der oberen Rodena
ein. So stießen sie am Pruth bei Delatyn gegen die auf
diesem Kriegstheater neu aufretende Armee v. Rödewitz vor.
Ihre Angriffe wurden vollkommen abgeschlagen. Am
oberen Sereth dauerten die Kämpfe südlich Jaloze noch an.
Im übrigen ist der russische Vorstoß auch dort zum Stehen
gekommen.

Aus dem türkischen Heeresberichte erfahren wir, daß
die Osmanen bei Romani östlich Port Said wie auch bei
Suez Erdungsvorstöße unternommen haben, die aber
den Engländern bedenklich genug vorkommen müssen. Die
auf Diarbek vorgehenden Russen wurden bei Mitlis und
Nisch kräftig zurückgetrieben.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. August. (M. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Pozieres wurden den Engländern Grabenteile,
die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff
wieder entzogen. Seit gestern Abend sind neue Kämpfe
zwischen Thiepval und Bazentin-le-Petit im Gange.
Südöstlich des Gehöftes Monacu wurde am Abend ein
schwerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff
glatt abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Rücken sind, ohne dem
Feinde Erfolge zu bringen, zum Stehen gekommen. Am
Ostrand des Bergwaldes wiesen wir einen französischen
Angriff ab.

Mehrere Angriffe feindlicher Flieger im rückwärtigen
Gebiete blieben ohne besondere Wirkung. Wiederholter
Bombenabwurf auf Weh verursachte einigen Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem nördlichen Teile keine besonderen Ereignisse.
Gegen die vorgestern gelandete Sanddüne südlich von
Zareze (am Stochod) vordringenden feindlichen Abtei-
lungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nordwestlich und westlich Jaloze blieben russische An-
griffe erfolglos. Südlich davon wird auf dem rechten
Serethufer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem Er-
folg zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und
nördlich der Bahn Kowel-Czarny abgeworfen.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die
Lage unverändert.

In den Karpathen gewannen unsere Truppen die Höhen
von Blait und Deresowata (am Czernemos).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarische Tagesberichte.

Wien, 7. Aug. (M. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalls Erzherzog Karl.

In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den
ostgalizischen Karpathen führte der gestrige Tag zur Er-
oberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei
Worochyn und westlich von Tatarow. Die Armee des Ge-
neralobersten von Rödewitz wies im Raume beiderseits von
Delatyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab.
Auch am Nordflügel der Armee von Bothmer scheiterten
vereinzelt Vorstöße des Gegners.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Bertella und Jaloze wird um jeden Schritt Bo-
dens erbittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den west-
lich von Jaloze liegenden heftig umstrittenen Meierhof
Troschianiec, der seit gestern nachmittag wieder in unserem
Besitz ist, liegen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer
Hand.

Südlich von Stobychwa am Stochod wurde ein Ueber-
gangsvorstoß der Russen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh setzte das heftige Artilleriefeuer an der
Sonzo-Front vom Colmeiner Brückenkopf bis zum Meere
von neuem ein. Nach vierstündiger äußerst heftiger Be-
schießung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an
zahlreichen Stellen des Görzer Brückenkopfes und der Hoch-
fläche von Doberto an. So entwickelten sich am Monte
Sabotino bei Pesma und am Monte San Michele er-
bitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten
und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe
unserer Truppen brachten den größten Teil der von dem
Gegner im ersten Anlauf genommenen ganz zerhauenen
vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um ein-
zelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Bisher sind 32
Offiziere und 1200 Mann gefangen worden. Görz steht
andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der
Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden
Geschützen wurde gestern auch Sestiana beschossen.

An der Tiroler Ostfront scheiterten wiederholte Vor-
stöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Paneveggio.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 6. ds. Mts. vormittags hat Linienschiffsleutnant
Banfield mit einem Seeflugzeug ein italienisches Groß-
kampfflugzeug (Caproni) nach längerem Luftkampf in
2700 Meter Höhe über dem Golf von Triest abgeschossen
und hiermit das vierte feindliche Flugzeug bezwungen.
Das Flugzeug stürzte bei Sestiana ab und verbrannte.
Von den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier
schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet worden.

Flottenkommando.

glück des Krieges, daß die ärztliche Kunst in den letzten
Jahrzehnten und dann noch im Kriege selbst so unendlich
fortgeschritten ist! — Den Ärmsten, die am Wege hierher
still ausgelassen sind oder in ihren letzten Augenblicken ge-
bracht werden, ist natürlich nicht mehr zu helfen. Eine
ganz besondere Erscheinung hier vorne ist der gefährliche
Gasbrand der Wunden. Durch die lehmstarrten Klei-
der dringen diese Batterien, die nur unter Ausschluß des
Sauerstoffes der Luft gedeihen, tief in die frisch geschla-
gene Wunde, vermehren sich dann mit erschreckender Schnel-
ligkeit. Im Anfang zeigt sich nichts, als eine gewisse
Druckempfindlichkeit der Wundstelle, und schon nach we-
nigen Stunden kündigt der widerliche Geruch des ent-
wickelten Gases die furchtbare Gefahr. Es ist schon
Schwarzfärbung eingetreten unter dem Verbande und ein
operativer Eingriff muß erfolgen.

Raum tritt wieder die Sonne aus den Wolken heraus,
werden schon aus allen Zelten Kranke mit ihren Betten
herausgetragen und frei hingestellt, um das Licht seine
Heilkraft üben zu lassen. Eben steht ein Wärter eine
gute Zigarette an und gibt sie zwischen die grauen Lippen
eines langen abgezeigten Gesichtes; Hinterkopf und
Stirne liegt unter diesem Verband. Dieser Mann hat vor
drei Wochen einen Granatplitter zehn Zentimeter tief
ins Gehirn bekommen, war fast aufgegeben und lag lange
bewußtlos. Nun ist im die erste Zigarette zur Feier be-
ginnender Genesung erlaubt worden, und er strahlt über
das ganze stopplige Gesicht. Wo und wann er verwundet
worden ist, kann er freilich noch nicht angeben. Viele lesen
Zeitungen und Briefe, einer macht an einem Körbchen
wunderschöner Präpörlinge; Liebesgaben! — Freilich gibt
es auch eine ganz traurige Zeit hier für die schwersten
Fälle. Gleich beim Eingang rechts liegt so ein Armer, der
schon drei Stunden nach seiner Verwundung mit Rotter-

Gefangenenaustausch.

Haef van Holland, 7. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Hier sind 35 britische Schwerverwundete angekommen. Auf dem Dampfer „Stad Antwerpen“, der aus England um 3 Uhr 15 Min. angekommen ist, sollen sich 85 deutsche Verwundete befinden. Der holländische Kriegsminister hat nicht gestattet, daß Pressevertreter die Kriegsgefangenen interviewen.

Unnützes Gerede.

Amsterdam, 7. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ schreibt: Man muß zugeben, daß all das Gerede der englischen Presse und des verantwortlichen Staatsmannes über die Strafe der Personen, die für die Hinrichtung Frigatts verantwortlich sind, ein wenig kindisch ist. Die Alliierten mühten, um das tun zu können, nicht nur die deutsche Armee besiegen, sondern Deutschland buchstäblich erobern und den deutschen Kaiser gefangen nehmen, denn Asquith ließ in seiner Rede deutlich durchblicken, daß der Schuldige von allen der Kaiser selbst sei. Von einer Eroberung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind die Alliierten aber noch so unendlich weit entfernt, daß es für einen Staatsmann zum mindesten unvorsichtig ist, darauf zu bauen, daß es soweit kommen werde. Es scheint denn auch, daß man weder Asquith noch die englischen Blätter allzu buchstäblich genau nehmen und aus ihren Darlegungen mehr wie die Erneuerung des Gelöbnisses herauslesen muß, daß der Krieg nicht aufhören soll, ehe Deutschland gründlich besiegt ist.

Die französischen Sozialisten und der Frieden.

Auf dem jüngsten französischen Sozialistkongreß beschäftigte man sich sehr eifrig mit den Bedingungen eines dauerhaften Friedens, der zugleich den Wiederaufbau der Internationale ermöglichen soll. Die Kammerstraktion hat bekanntlich ihre Vertrauensleute im Kabinett, diese waren auch auf dem Kongreß zugegen, und das wirkte natürlich auch auf die Haltung der Teilnehmer ein. Immerhin kamen auch Stimmen zu Worte, die sich von der Phrase der Vernichtung des „preußischen Militarismus“ frei zu halten wußten. Wir wollen nicht von dem Deputierten Brizon sprechen, der die Ansichten der Rienthaler Konferenz vertritt, bei uns gewöhnlich Konferenz von Zimmerwald genannt. Diese Schweizer Tagung hat nur bei den Ultras der äußersten Linken Anklang gefunden, in Frankreich haben sich außer Brizon nur zwei Deputierte zu der Ablehnung der Kriegsausgaben entschlossen, die die Zimmerwalder Beschlüsse zur Pflicht machen. Ernsthafter muß uns schon erscheinen, daß auch gemäßigtere Sozialisten eine Konferenz der Genossen der Vierverbandsländer verlangten, um die Regierungen zu zwingen, die Kriegsziele genau anzugeben. Das beweist doch immerhin, daß man in diesen Kreisen an dem Vernichtungs- und Revanchege- rede der Machthaber allmählich irre wird, daß man sich nicht länger mehr mit allgemeinen Phrasen abgeben lassen will. Und das sollte den Kriegsgeheimen im Ministerfrad immerhin zu denken geben.

Vermischte politische Nachrichten.

Japans Untand gegen Deutschland.

Dr. Hata führt u. a. aus: Ob die japanische Regierung klug daran getan habe, die Interessen Japans mit denen der englischen Allerpollitik zu verketten, erscheine schon heute sehr zweifelhaft. Die schädlichen Folgen dieser Politik werden sich freilich erst nach dem Frieden in vollem Umfange erweisen, wenn die geeinigten europäischen Staaten nach der fürchterlichen wirtschaftlichen Schwächung in der Welt nach Objekten suchen werden, an denen sie sich schadlos halten können.

Das japanische Volk müsse sich bewußt werden, daß Japan schände an Deutschland gehandelt habe, der gebildete Japaner sehe dies auch ein, und — wir zitieren nun wörtlich — „ihn muß das Schamgefühl ersticken, wenn er der Wohlthaten denkt, die Japan von Deutschland empfangen hat. Japan hat seinen Wohlthäter verraten. Der Einfluß Deutschlands wirkt in Japan lebendig fort. Der so um-

band hier eingetroffen ist. Ihm hat ein abgeprengter Stein die linke Schläfe zerschmettert und das Auge zerstört; das Gehirn ist schwer verletzt, und er ist der einzige im ganzen Raume der in immer gleichen Pausen furchtbare Laute ausstößt. Er fühlt nichts, er ist tief bewußtlos. Man soll aber auch jene anderen Helden bewundern, die es gewagt haben, alle die, die hier in diesem Zelt liegen, unter äußerster Lebensgefahr durch das Sperrfeuer zurückzuschleppen. Es ist ein Wunder, daß verhältnismäßig wenige dieser kühnen und heldenmütigen Kameraden mitverwundet worden sind; ohne Opfer ist es allerdings nicht gegangen! — Auch ein paar schwarze Franzosen liegen da, die es immer noch nicht fassen können, gepflegt zu werden, wie die Unseren. Allen, die herkommen, ist aber eines gemeinsam, sie sind wie hilflose Kinder und wären sie früher die Allerwidesten gewesen! Wie Kinder, die sich zur Mutter flüchten, wenn ihnen jemand wehe getan hat. — Das dauert die ersten Tage, manchmal länger, bis die Hoffnung und das Mannesbewußtsein zurückkehrt, und sie freuen sich über die reinen Betten, über das gute reichliche Essen, über die gute Milch der Spitalsküche und — daß hier nicht mehr geschossen wird! — Jede Verwundung bringt eine Erschütterung der Nerven mit, die länger oder länger dauert, das ist selbstverständlich! Im Gegensatz zu dem eben Erlebten ist das Lazarett zum Paradies für die dort Geborgenen geworden. Welche Wonne, die schmierige Uniform, Stiefel und Wäsche vom Leibe zu kriegen und in reinen, weißen Betten zu ruhen. Diese Andenken an Schützengräben werden gewaschen, desinfiziert, zu Bündeln in Fächer gegeben und mit dem Namen versehen; die Wertsachen und Briefe kommen unter eigenen Beschluß.

Möchte man es glauben, daß zielbewußter Wille, der keine Schwierigkeiten und Ausrufen kennt, aus einem

langreichen materiellen wie geistigen Fortschritt Deutschlands erfreute sich nicht nur das deutsche Volk, sondern an den Segnungen der deutschen Kultur hatte die ganze Welt teil. Deutschlands Fortschritt führte zum Fortschritt der Welt. Ich will es auch nicht unterlassen, noch besonders darauf hinzuweisen, was Japan in seiner nationalen Entwicklung Deutschland verdankt. Auf dem Gebiete der Verwaltung und des Gerichtswesens, auf dem des Kriegswesens und seiner Organisation, auf denen der Wissenschaft, besonders der Medizin, auf denen des Unterrichtes und der Industrie schätzten wir die Unterweisung und die Hilfe, die uns Deutsche mittelbar und unmittelbar gebracht haben, sehr hoch ein. Der größte Teil unserer ärztlichen Wissenschaft — das ganze Sanitätswesen ist deutschem Mutter nachgebildet! — ist durch die deutsche Lehre gegangen. Wo wir auch hinklicken, sehen wir in unserem Lande das fruchtbare Weiterwirken des ersten Kulturvolkes der Erde: der Deutschen. Und gegen dieses Volk tragen wir noch die Waffen?“ — — —

Rache übers Grab.

Die Briten fürchten anscheinend den toten Casement nicht minder als den lebenden; sie verweigern den Hinterbliebenen die Herausgabe der Leiche und berufen sich dabei auf ein Gesetz aus dem Jahre 1868, wonach die Leiche eines Missetäters nur da beigesetzt werden dürfe, wo er gerichtet sei. Der irische Freiheitskämpfer soll also sein Grab innerhalb der Gefängnismauern finden. Was die Briten zu dieser echt „humanen“ Handlungsweise treibt, ist klar: sie fürchten, daß Casements Ruhestätte den Iren ein Heiligtum würde, zu dem sie wallfahrten wie zu dem Grabe eines Märtyrers. Wie sie nach der Wiedereroberung des Sudans die Überreste des Mahdi, des Führers der niedergeworfenen Muselmanen, in alle Winde zerstreuten, damit ja niemand mehr zu der Leiche des Märtyrers wallfare, so soll auch kein Ire dem Plaze nahen, an dem Sir Roger Casement von einem Leben voll Kampfes für sein Vaterland ausruht. Und damit gestehen die Briten nur, daß sie den Leib des edlen Freiheitsmannes wohl vernichten konnten, daß aber sein Geist fortlebt in seinem Volke, und darum stellt das „große Albion“ den Toten auf eine Stufe mit Mördern; denn nur für diese gilt das Gesetz vom Jahre 1868. Das Rohe, Grausame dieser Rache übers Grab erregt ja bei den britischen Gentleman kein Bedenken; eher können man meinen, sollte sie schon die Vernunft von einer solchen Rache abmahnen. Denn es zeugt nicht gerade von allzuviel vernünftiger Ueberlegung, so unzweideutig Furcht vor einem Toten zu verraten.

Der Panamakanal verloren.

Aus Montreal kommt eine Nachricht, die in ganz Nordamerika tiefe Trauer erwecken wird. Es ist kein Zweifel mehr, daß der gewaltige Bau des Panamakanals, der Stolz und Lebensnerv des amerikanischen Imperialismus dem Untergang geweiht ist.

Schon lange erhoben sich Kassandrastimmen, die das nahende Unheil voraussagten. Besonders aus den Kreisen der deutschen Fachleute kamen sie, wurden aber von anglo-amerikanischer Seite mit überlegenem Lächeln in den Wind geschlagen. Trotzdem munkelt man, daß man das künftige Schicksal des stolzen Baues schon damals auch in Washington genau kannte, als Präsident Wilson den historischen Fingerdruck auf den elektrischen Knopf tat, der die große Hauptstehle öffnete. Man wußte, daß das „schwimmende Gebirge“ im Culebradurchstich alle Anstrengungen der amerikanischen Riesenbagger zu schanden machte. Ja, daß jemeht gebaggert wurde, desto stärker die unheimliche Gewalt wüchse und wachsen müsse, die die Ufer des Kanalbetts ins Rußchen brachte. Die schweren tropischen Regenfälle halfen das Werk vollenden. Aus dem Stausee des Culebra ist ein schlammiges Moor geworden, das die Schifffahrt unmöglich macht. Das große Werk, an dem seit 1887 gearbeitet wird und das gegen drei Milliarden Mark verlohren hat, sinkt in nichts zusammen, und mit ihm die großen Hoffnungen, die die Vorkämpfer eines größeren Amerikas auf diese Verbindung der beiden Ozeane in wirtschaftlicher und militärisch-politischer setzten. Eine Ironie des Schicksals will es, daß gerade jetzt, wo der Panamakanal im Schlamm erstickt, die amerikanische Regierung den Kauf der dänischen Antillen abgeschlossen hat, die seinem

schmutzigen Pferdestalle eine prächtige Küche und aus einem steinernen Kornspeicher einen vorzüglichen Operationsaal geschaffen hat! — Große Fenster wurden da ausgebrochen, ein riesiges Oberlicht durch das Dach geschlagen, halbmeter hoher Urat ausgeräumt, bis endlich der steinerne Estrich herauskam. Aus zerbrochenen Häusern wurden noch heilgebliebene Stühle gerettet, sogar eine emaillierte Wanne aus dem Nachbardorf, wo es offenbar den einzigen reinlichen Franzosen weit und breit gegeben hat. — Dann zog man verschiedene Bretterwände zur Unterteilung des Raumes ein, und so wurde schließlich auch dieses Wunder fertig gebracht. Allen, die auf den Operationstisch kamen, konnte wohl nicht mehr geholfen werden. In der Totenkammer nebenan liegen zwei Gestalten unter einem weißen Laten, auf die man rote Rosen gestreut hat. Der eine ist ein kleiner Leutnant, sein Vater, Führer des Nachbarbataillons, hat eben Abschied genommen. Es ist entsetzlich traurig! — Vor der Türe stehen im hellen Sonnenschein die beiden Särgе, in die Grabkreuze werden die Namen eingegraben, und rückwärts warten zwei offene Gruben neben vielen, die schon geschlossen sind. — Es ist kaum zu fassen, warum der junge Leutnant sterben mußte, dem ein reißerisches Sprengstückchen ins Gehirn drang. Die winzige Wunde war unter dem Haar kaum zu finden und doch kam der arme Junge nicht mehr zum Bewußtsein, langsam auslöschend ist er hinübergeschlummert mit seinem lieben Kindergeßicht! — Auf allen Gräbern liegen Blumen, sind Sträucher gepflanzt, und dies mag für uns Deutsche ein Trost sein, daß unsere Toten nicht so jammervoll zur Erde zurückkehren, wie die der Franzosen, die sie verweisen lassen wie räudige Hunde. Wohl dem Feinde, der in unsern Linien fällt! — Ihm wird wenigstens ein ehrliches Kriegergrab. (Rb.)

Kurt Frhr. v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Schutze gegen feindliche Angriffe dienen sollten! Auch wieder die oft erörterten Pläne auf, dem Kaiser eine andere Führung zu geben. Aber dann muß er betrachten, ob er nicht auch dann durch die feindlichen Widerstände jener Gegenden in seinem Befehl droht sein wird, ist eine hange Frage, an deren Lösung nur mit Zagen heranzutreten wagt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 8. August 1914.

* **Das Domkapitel zu Limburg** hat am gestrigen Herrn Pfarrer Fendel zum Domkapitular der Diözese Limburg gewählt. Herr Fendel, der vorher Domvikar zu Limburg war, ist nach lange in Bad Homburg als Seelsorger tätig, am 1. Oktober werden es erst zwei Jahre. Er freut sich seine Kirchengemeinde über die große Ehre und Ehre, die ihm von seiner bischöflichen Zuteil geworden, andererseits ist sie aber über seinen so frühen Weggang sehr betrübt, denn alle seine Verdienste ohne Ausnahme haben ihren Pfarrer zu seiner hies. kurzen Wirksamkeit, die Golt reich gewonnen und schätzen. Er war ein Seelsorger wie die Pfarrgemeinde ihn besser wünschen kann. Wir wünschen ihm alles Glück zu seinem neuen Wirkungstreife.

* **Personalien.** Landrichter Dr. Brambach, brüder, Bruder der Frau Oskar Cannawur hier, Landgerichtsrat ernannt worden.

** **Der Stadtverordneten-Versammlung** am Montag haben nur drei Gegenstände zur Beratung liegen. Die 25jährige Tätigkeit der Wäckerin Dippel, im Kaiser-Wilhelms-Bad, die Hauungs-Kulturpläne für 1917 und die Gewährung einer Krz zu Lage für Beamte und Angestellten mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark.

Die Versammlung beschließt: Der Jubiläum Dippel das übliche Ehrengeld von 25 Mark zu bewilligen, den Hauungs- und Kulturplänen, nach Vorberatung der Stadtverordnetenversammlung und den Beamten zu gestatten, deren Gesamtjahreseinkommen, einschließlich der Kriegsbezüge, weniger als 2000 Mark beträgt, dem Magistrat entsprechend, den die Vereinigten Ausschüsse zur Vorberatung zur Annahme empfehlen, eine Krz zu gewähren. Sie beträgt: Für den Familiennachtrag 20 Pfennige, für jedes weitere Familienglied falls 20 Pfg. bis zum Höchstbetrage von einer Mark. Gesamtsumme, die als Kriegszulage im erwähnten Krz zur Auszahlung erforderlich ist, beträgt 1012 Mark. Ein Zusatzantrag des Stadtverordneten Justizrat Hermann, vom Stadtr. Rübsamen unterstützt, wird einstimmig gutgeheißen, dem heutigen Beschluß rückwirkend Kraft bis zum 1. Juli d. Js. zu verleihen. Hiermit wird die Kriegszulage an die Berechtigten bereits als Juli bewilligt und wird demgemäß nachgezahlt.

An der Beratung hatten teilgenommen vom Magistrat die Herren Oberbürgermeister Lübbe, Bürgermeister und Stadtr. Braunschweig, Hüdmann und Stadtr. 19 Stadtverordnete, unter ihnen der von der Stadt lautete Stadtverordnete Weißhaar. Der Vorsitzende begrüßte ihn namens der Versammlung, die sich über seine Freude, daß er gesund zurückgekehrt sei und wünscht ihm gute Erholung.

Nach der öffentlichen Sitzung fand noch eine Beratung statt über die uns folgendes mitgeteilt wurde:

In der Geheim Sitzung kam die Kartoffelangelegenheit zur Sprache. Einige Stadtverordnete bemängeln die schlechte Beschaffenheit der von der Stadt beschafften Kartoffeln, die durch geeignete Lagerung hätte vermieden werden können. Der Oberbürgermeister erwiderte, daß in der kurzen Zeit für die Massen Kartoffeln, in unvorhergesehener Weise und ohne irgend welche Anknüpfung hierher gekommen seien, geeignete Räume nicht hätten beschafft werden können. Die Kartoffeln hätten vielmehr nach ihrer Ankunft so schnell als möglich ausgeladen und auf den verfügbaren Plätzen gebracht werden müssen. Nachdem am 22. Juli nach großer Mangel an diesem notwendigen Nahrungsmittel geherrschte hat, daß man sich schweren Herzens beschließen mußten, für die Woche vom 23.—29. Juli eine Ration auf nur ½ Pfd. pro Kopf und Tag zu messen, seien in der Zeit vom 26.—31. Juli nicht als 11 Waggons mit rund 2300 Ztr. Frühkartoffeln her gekommen, die vom Kreis überwiesen, eine Ueberflutung herbeigeführt hätten vor der nicht habe retten können, weil die festgesetzte Ration täglich nicht geändert werden konnte. In der folgenden Woche sei die Ration dann wieder auf 1 Pfund pro Kopf und Tag heraufgesetzt und es sei das Quantum Wochen ausgegeben worden, natürlich nicht, wie man heißen habe, um den Schaden von der Stadt abzuwälzen, sondern um möglichst viel wertvollen Nahrungsmittel vor dem Verderben zu retten. Dies sei aber sicherer gewährleistet gewesen, die Kartoffeln in den Besitz der Bürgerchaft übergeben zu sein, da ein jeder alsdann seine Kartoffeln selbst habe behandeln, die mit Fäulnis bedrohten auszusortieren zuerst verbrauchen und nötigenfalls die 2. Woche schon in der ersten Woche habe aufzehren können, als die Kartoffeln auf den städtischen Lagern bis in die 3. Woche verblieben wären, da dann die Gefahr der Fäulnis größer war. Uebrigens seien die Kartoffeln in großen und Ganzen durchaus nicht schlecht gewesen, dings hätte sich eine Anzahl angekaufter Kartoffeln unter befunden, die wohl durch den langen Transporten hätten. Ganz wahrheitswidrig sei die Behauptung, daß die Stadt gesundheitsgefährliche Ware verlastet. Ein einziger Wagon habe allerdings zum größten Teil verdorbene, ungenießbare Kartoffeln enthalten, die Herkunft, die nach 4tägigem Transport hier an Sams' tag ankamen und an diesem Tage nicht mehr geladen werden konnten, weil kein Fuhrwerk zu erhalten war, natürlich auch am folgenden Sonntag nicht, so sie bis Montag stehen mußten. Beim Ausladen zeigte sich, daß unter den oberen gefundenen Schichten ganz ver-

Die Ware wurde dem Kreis zur Verfügung ge-
geben. Der Wunsch des Herrn Landrats aber doch abgenom-
men zu werden was zu retten war, und als Futterlar-
en zu retten war. Die Speisefartoffeln, deren Absatz
in den bisherigen Erfahrungen in 4 Tagen zu erwarten
war, bis heute noch nicht ganz verkauft, wohl weil
die Käufer inzwischen selbst Kartoffeln ernten. Der
Landrat ohne Beschränkung schnell abgestoßen werden
sollte. In der Debatte wurde bemerkt, daß die Gerichte
in der Stadt umliegend in der Tat sehr übertrieben
und es wurde anerkannt, daß die von der Stadt als
verkauft Ware zwar einen erheblichen
angekaufter Kartoffeln enthielte, doch aber im
ganz sei, und wenn getrocknet, sich als brauchbar
für und langer Transport habe der Ware ge-
eigt. Es sei Pflicht der Stadtverwaltung dafür zu for-
sorge, die hierher gelangenden Kartoffeln nicht von
gründet würden. Uebrigens seien bekanntlich in
anderen Städten recht erhebliche Verluste durch
die Frühkartoffeln entstanden, offenbar sei der
mit einem Mal überschwenkt worden, da die Land-
wirtschaft möglichst von dem hohen Preise, der bis zum
galt, Nutzen haben wollten. Es wurde zum
Sitz an die Verwaltung gerichtet, in mög-
lichen Umfange die Bürgerschaft aufzuklären, da-
durch Abnahme endermieden würden, wie die Kartoffel-
arbeit sie vorübergehend hervorgerufen habe.
Kartoffelsorge. Ein Bürger unserer Stadt veran-
laßt Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten eine
mit Genehmigung des St. Michael in Eisen und der
schädigten-Fürsorge im Obertaunuskreis. Es ge-
hen 200 Lose zu 2 Mark zur Ausgabe; der Hauptge-
winnt ein wertvolles Delgemälde: St. Majestät Kaiser
II. Die weiteren Gewinne sind Zeichnungen be-
stehend aus Heerführer, familiäre Gewinne sind als Geschenke
für die Verfügung gestellt. Wir wünschen der
Ziehung einen vollen Erfolg und werden demnächst
die Ziehung zurückkommen.
Kriegsausstellung für die Provinz Hessen-Nassau.
Bei der großen Halle im Holzhausenpark in Frank-
furt macht gute Fortschritte, so daß trotz der mancher-
lei Schwierigkeiten, mit denen jedes größere Unternehmen
hat, die Ausstellung wahrlich ohne große Zeit-
verluste eröffnet werden kann. Die einfachen Umrisse
der Ausstellung, die lediglich aus dem Zweck heraus ent-
worfen sind, passen sich dem Charakter der Umgebung
an und gestalten andererseits größtmögliche räumliche
Ausnutzung. Der Innenraum, der baufälliger in drei
Hallen unterteilt ist, erleidet keinerlei Störungen oder Unter-
brechungen durch überflüssigen Zierat. Er ist klar und
übersichtlich und gestattet dem eintretenden Besucher eine
gute Orientierung über das ausgestellte Material.
In der Mittelachse finden die großen Schauobjekte, Kano-
nen, Flugzeuge usw. ihren Platz, in den Seitenschiffen
die kleineren Ausstellungsobjekte in katalogisierter
Anordnung. Weitere große Schauobjekte, die
ausgestellt werden können, sollen in dem
erhöhten Lichte ausgestellt werden.
Die Ausgänge werden in Fortsetzung der langen
Hallen die übrige umfangreiche Ausstellungsmate-
rie in abgeteilten Reihen aufnehmen. Ein großer Teil
der Ausstellungsgüter ist bereits hier eingetroffen. Auf
den großen Kafen vor dem Hallenbau stehen englische
Kartoffeln mit wolkensmalen Chassis, Kanonen, See-
und andere interessante Werkzeuge der modernen
Kriegführung. Die Flugzeuge, die in wesentlichen Zügen
aus Friedenszeiten her bekannten Typen ab-
geändert haben, sind bei ihrem Transport durch die Stadt
aufgehängt. Sie sind ganz in dem Zustand
wie sie waren, in dem sie durch Abschuss oder sonstige in
den Händen gekommen sind, verwestert und verbeult,
und zeigen, mit verrosteten Stahlteilen und eben-
den Motoren.
Das Rechnen mit dem halben Pfennig. Man hoffte,
daß der Krieg in den Teilen des Deutschen Reiches, die der
Kriegsbeschaffung abnehmend gegenüberstanden, eine Ver-
mehrung der Anschaffung zustande bringen werde, — nun
ist ganz Deutschland noch an die Bruchrechnung im
Zehnersystem gewöhnt, denn die neue 2 1/2 Pf.-Brief-
marken sind dazu. Von verschiedenen Seiten wird bereits
die 1/2 Pf.-Münze gefordert, um verschiedenen Unrech-
tlichkeiten im Verkehr mit den neuen Marken zu bege-
gnen. Ein solcher Fall meldet der „Frankf. Ztg.“ ein
Beamt aus einer hessischen Stadt. Als ihm der Beamte
den 2 1/2 Pf.-Zuschlag 3 Pfg. abverlangte, verlangte er
weiter noch eine 7 1/2 Pf.-Marke dazu und legte
2 1/2 + 7 1/2 = 10 — ein Zehnpfennigstück als Zahlung
vor. Der Beamte erklärte indessen seine Kopfrechnung für
falsch — so meinte er — eine einzelne 2 1/2 Pf.-Marke
zu 3 Pfg., eine einzelne 7 1/2 Pf.-Marke 8 Pfg., was zu-

ammen 11 Pfg. ausmachte. Dies Verhalten des Postbe-
amten kann unmöglich in der Absicht der Postverwaltung
liegen. Man wird sagen: wer eine 2 1/2 Pf.-Marke kaufen
will, kann auch gleich zwei kaufen! Das aber ist ein Preis-
satz, der im behördlichen Verkehr nicht Geltung haben darf.
Es würde auch nichts schaden, wenn wir die 2 1/2 Pf.-Münze
bekommen würden. Die Folge würde eine höhere Achtung
des Kupfergeldes sein.
* Vom Tabakmarkt. Mit Rücksicht auf die im Inlande
vorhandenen erheblichen Mengen an Tabak, und um
Preistreibern hintanzuhalten, hat der Reichsanwalt
die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten — abge-
sehen von Zigarettentabak, wofür bekanntlich eine beson-
dere Regelung erfolgt ist — mit Wirkung vom 7. August
1918 ab verboten; Ausnahmen sind für die unterwegs be-
findlichen Sendungen und vor dem 7. August 1918 ge-
kauften Partien zugelassen. Zugleich hat der Bundesrat zur
Verhinderung von Preissteigerungen und zur Vorberei-
tung einer angemessenen Verteilung der im Inlande vor-
handenen Vorräte den Verkauf, die Veräußerung und den
Erwerb derselben vorübergehend verboten. Ausnahmen
von dem Verkaufsverbot sind vorgesehen, soweit sie zur
Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sind. Sie
werden von der Rohabakausfuhr-Prüfstelle in Bre-
men nach Prüfung der Angemessenheit der Preise erteilt
und auf Grund einer Bescheinigung der deutschen Zentral-
stelle für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten in Min-
den (Westfalen) über das Bedürfnis. Eine zweite Ver-
ordnung des Bundesrat verbietet die sogenannten Früh-
käufe von Rohabak der inländischen diesjährigen Ernte.
* Eine Verordnung über die Verarbeitung von Obst
bestimmt u. a.:
§ 1. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst kann Be-
stimmungen über die gewerbsmäßige Verarbeitung von
Obst zu Obstkonserven, Obstwein und Obstbrandwein er-
lassen.
§ 2. Obstkonserven dürfen nur mit Genehmigung der
„Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m.
b. H. in Berlin“, Obstwein darf nur mit Genehmigung der
„Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und -Verteilung
m. b. H. in Berlin“ abgesetzt werden.
Auf Marmeladen, die mit Genehmigung der Gesellschaft
abgesetzt werden, finden die vom Reichsanwalt durch Be-
stimmung vom 14. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl.
S. 817) festgesetzten Höchstpreise für Marmeladen keine
Anwendung.
§ 3. Verträge über den Erwerb von Äpfeln, Pflau-
men und Zwetschen zur Herstellung von Obstkonserven dür-
fen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obst-
konserven und Marmeladen, Verträge über den Erwerb
von Äpfeln und Birnen zur Herstellung von Obstwein
dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für
Weinobst-Einkauf und -Verteilung abgeschlossen werden.
Der Genehmigung bedarf es gleichfalls zur Erfüllung
bereits abgeschlossener Verträge. In solche Verträge kann
die Kriegsgesellschaft als Erwerber eintreten.
§ 4. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf
Hersteller von Obstkonserven, deren Erzeugung im Jahre
nicht mehr als 100 Doppelzentner beträgt, und auf Her-
steller von Obstwein, die im Jahre nicht mehr als 150 Dop-
pelzentner verarbeiten, keine Anwendung.
Eine Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse
bestimmt u. a.:
§ 1. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst kann Be-
stimmungen über die gewerbsmäßige Verarbeitung von
Gemüse zu Gemüsekonserven, Sauerkraut und Dörrengemüse
erlassen.
§ 2. Gemüsekonserven dürfen nur mit Genehmigung der
„Gemüsekonserven-Gesellschaft m. b. H. in Braun-
schweig“, Sauerkraut darf nur mit Genehmigung der
„Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin“,
Dörrengemüse dürfen nur mit Genehmigung der „Kriegsge-
sellschaft für Dörrengemüse m. b. H. in Berlin“ abgesetzt
werden.
§ 3. Verträge über den Erwerb von Weißkohl zur Her-
stellung von Sauerkraut dürfen nur mit Genehmigung
der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, Verträge über den
Erwerb von Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Mohrrüben
und Karotten zur Herstellung von Dörrengemüse dürfen nur
mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Dörrengemüse
abgeschlossen werden.
Der Genehmigung bedarf es gleichfalls zur Erfüllung
bereits abgeschlossener Verträge. In solche Verträge kann
die Kriegsgesellschaft als Erwerber eintreten.

† Frankfurt a. M., 6. Aug. Fast alle Milchfuhrwerke,
die täglich zu Hunderten aus der Umgebung Milch in die
Stadt bringen, nehmen die Küchenabfälle ihrer Kunden
mit zum Verfüttern aufs Land. Von amtlicher Seite wird
jezt darauf aufmerksam gemacht, daß das Einsammeln
der Abfälle lediglich durch die städtische Abfuhranstalt be-
wirkt werden darf und daß sich die Milchfuhrleute gege-
benenfalls Bestrafungen aussetzen, wenn sie die Küchen-
abfälle ihrer Milchkunden noch fernerhin abnehmen.
† Höchst a. M., 7. Aug. Auf der Haltestelle Kellheim
der Höchst-Königssteiner Bahn entgleiten am Sonntag mor-
gen die Maschine und ein Wagen des Morgen-Personen-
zuges. Personen kamen, da der Zug sehr langsam fuhr
nicht zu Schaden.
† Vöhr a. M., 7. Aug. Hier ist eine Scharlachepidemie
ausgebrochen, die bereits zahlreiche Opfer unter den Kin-
dern forderte. Zur Bekämpfung der Seuche traf die Stadt
umfassende Sicherheitsmaßnahmen.
† Darmstadt, 7. Aug. Zur Abgabe an die Bevölkerung
kaufte die Stadtverwaltung 80 000 Einmachgurken ein.
† Kirchdittmold, 7. Aug. Beerenfressende Frauen fanden
im Walde ein frisch zugekauftes Loch, in dem die Leiche
eines Mannes vergraben lag. In der Nähe des Fundorts
lagen blutbesetzte Handschuhe und Stiefel zerstreut um-
her. Vermutlich handelt es sich um einen Mord.
† Aus der Rhön, 7. Aug. Die Schulkinder von Zinken-
hain und Dipperz sammelten in ihren Heimatwäldern 650
Pfund Heidelbeeren und schickten die Früchte an die Re-
servelazarette in Fulda.
† Wehlar, 7. August. Das Hochwild richtet in den
Gemarkungen des Laubus auf den Kartoffelfeldern in die-
sem Jahre erheblichen Schaden an. Die Wälder, in denen
die großen Wildrudel sich aufhalten, gehören dem Staate.
Die geschädigten Ackerbesitzer wollen sich jetzt an ihre Reichs-
und Landtagsabgeordneten wenden, damit diese beim
Fiskus vorstellig werden.
— Ludwigshafen, 7. Aug. Der seit 4. August d. J. ver-
misste Feldhüter Wilhelm Kunz aus der Nachbargemeinde
Mutterstadt wurde gestern nachmittag in einem Kornader,
1 Meter tief eingegraben, ermordet aufgefunden. Der
Täter ist noch unbekannt.
† Aus dem Speckart, 7. Aug. Der augenblicklich bei
seiner Familie auf Urlaub weilende Schlosser Josef König
aus Boxbrunn fiel bei der Vornahme von Ausbesserungs-
arbeiten in einen 23 Meter tiefen Brunnen und ertrank.
Der Berunglückte hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.
Er hatte monatelang vor Verbum mitgekämpft.
† Kassel, 7. Aug. Einen Diebstahl, zu dem eine gerade-
zu halsbrecherische Arbeit erforderlich war, verübten Diebe
in einer Fabrik der Leipziger Straße. Sie deckten in einer
Nacht von sieben hohen Fabrikdächern die schweren Blei-
plattenbeläge der Dachfirste ab und entwendeten sie. —
Söher geht's nimmer.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, 9. August, Morgenkonzert an den Quellen
von 7 1/2—8 1/2 Uhr. Leitung: Herr Konzertmeister Meyer.
1. Choral Was soll ich ängstlich klagen. 2. Unter deutscher
Flagge, Marsch (Andre). 3. Ouvertüre Berlin wie es weint
und lacht (Conradi). 4. Jodel, Walzer (Waldeufel).
5. Serenade für Flöte und Horn (Till). 6. Potpourri a.
b. Operette Der Feldprediger (Müllacker).
Nachmittags von 4—5 1/2 Uhr. Leitung: Herr Kapell-
meister Schulz. 1. Unter dem Siegesbanner, Marsch,
(Blon). 2. Ouvertüre Friedrich d. Gr. 3. Balletmusik aus
Rosamunde (Schubert). 4. Neue Wiener Volksmusik, Pot-
pourri (Komzak). 5. Cagliostro Walzer (Strauß). 6.
Walthers Preislied a. d. Oper Die Meistersinger von
Nürnberg (Wagner). 7. Einleitung und Marzurka aus
Coppelia (Delibes).
Abends von 8 1/2 Uhr. Konzert zum Besten der Pen-
sionskasse des Orchesters. Eintritt 1 Mark. 1. Akademische
Fest-Ouvertüre (J. Brahms). 2. Konzert für Violine mit
Orchester (Fr. Mendelssohn). Allegro molto appassionato
— Andante — Finale. Herr Konzertmeister Willem
Meyer. 3. Gr. Leonoren-Ouvertüre (L. v. Beethoven). 4.
Präludium, Symphonische Dichtung (F. Liszt). 5. Notans
Abschied von Brunhilde und Feuerzauber aus dem Musik-
drama Die Walküre (R. Wagner).
Veranstaltungen der Kurverwaltung.
Täglich Morgenmusik an den Quellen, von 7 1/2—8 1/2 Uhr.
Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle. Zum Abendkon-
zert wird ein besonderes Eintrittsgeld zum Besten
der Pensionskasse für die Kurkapelle erhoben.
Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle. Abends 8 1/2
Uhr im Spielfaal Lichtbildervortrag. Eine Grie-
chin, Hariklia Karapoulos aus Patras spricht über
Griechenland.
Freitag: Militärkonzerte, Erf.-Kapelle d. Inf.-Regts.
88, Mainz. — Leuchfontäne.

Hus Nah und Fern.

† Griesheim a. M., 7. Aug. Die Gemeindeverwaltung
ließ heute — solange der Vorrat reicht — Speisefartoffeln
zu 4 Mark und Futterkartoffeln zu 2 Mark den Zentner
verlaufen.

Teigwaren und Weizengries.

Der Verkauf der Teigwaren und des Weizengries ist mit dem heu-
tigen Tag den Lebensmittelgeschäften zu den in denselben ausgehängten
Preisen übertragen. Lebensmittelkarte ist vorzulegen und wird in den
Geschäften abgestempelt.
Es dürfen abgegeben werden an Gries für je 14 Tage für Haus-
bis 2 Personen 1/4 Pfd.
3 „ 4 „ 1/2 „
5 „ 6 „ 3/4 „
und für je weitere 2 Personen 1/4 Pfd. mehr.
Bei Teigwaren darf die doppelte Menge ausgegeben werden.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 8. August 1918.
Der Magistrat.
Lebensmittel-Versorgung.

Die August-Kleien
werden vom 9. bis 16. ds. Mts. ausgegeben.
Säcke sind mitzubringen.

R. Mtschul.

Gärtner

gesucht vom 15. August bis 15
Oktober gegen guten Lohn. Zu er-
fragen Luisenstraße 125, vormittags
von 9—11 Uhr.

Lehrling

zum sofortigen Antritt gesucht.
Angebote unter M. 100 an die
Geschäftsstelle des Blattes.

Wohnung

mit 6—7 Zimmer oder
— Haus —

zum Kleinbewohnen zum 1. Oktober zu
mieten gesucht. — Offerten unter R. R. 20
an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gütig, zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Ohne Bezugsschein

verkaufen ab 1. August

Damen- und Mädchen-Konfektion

Alle Artikel der fertigen Damenmäntel- und Mädchenmäntel-, Damenkleider- und Mädchenkleider-, Damenblusen und Mädchenblusen-Konfektion, die am 10. Juni 1916 in meinem Besitz waren und deren Preis

für einen Damenmantel	60 M.
für ein Jackett	80 "
für ein Wäscheleid	40 "
für eine wollene Bluse	15 "
für eine Wäschebluse	12 "
für einen wollenen Morgenrock	30 "
für einen Wäschmorgenrock	20 "
für ein garniertes wollenes Kleid	100 "
für einen Kleiderrock	25 "

übersteigt.

ganz frei alle seidene Unterröcke
alle Gummimäntel.

Sämtliche Pelzwaren.

Mit Pelz gefütterte oder überzogene Kleidungsstücke.
(Mäntel, Jacketts, Kragen, Stolas, Muffen.)

Seiden- u. halbseidene Stoffe, Seidenplüsch u. Samte.

Sämtliche wollene u. halb- wollene Kleider u. Konfek- tionsstoffe.

Wollene und halbwollene Damen Kleider,
Blusen- und Mäntelstoffe.

(Krautchen, Krimmer, Wollplüsch, Eskimo, Plausch-
stoffe wie Natinos und Wellinos, wollene Bolles,
Marquissettes, Cheviottes, Castings.)

bei 70 cm breit per Meter	5.45 M.
" 80 " " " "	6.25 "
" 90 " " " "	7.00 "
" 100 " " " "	7.75 "
" 110 " " " "	8.55 "
" 120 " " " "	9.30 "
" 130 " " " "	10.10 "
" 140 " " " "	10.85 "

Baumwollene Kleider- und Schürzen-Stoffe.

Baumwollene einfarbige oder buntgewebte Kleider
und Schürzenstoffe, sofern der Preis nicht niedriger
ist, als:

(Batiste, Waschvoiles, Krepps, Tülle.)

bei 70 cm breite per Meter	2.35 M.
" 80 " " " "	2.70 "
" 90 " " " "	3.05 "
" 100 " " " "	3.35 "
" 110 " " " "	3.70 "
" 120 " " " "	4.05 "
" 130 " " " "	4.35 "

Baumwollene bedruckte Kleiderstoffe.

(Muffeline, Organdy, Kattune.)

bei 70 cm breite per Meter	1.65 M.
" 80 " " " "	1.85 "
" 90 " " " "	2.05 "
" 100 " " " "	2.25 "
" 110 " " " "	2.55 "
" 120 " " " "	2.75 "
" 130 " " " "	2.95 "

Baumwollene bestickte Kleider- und Schürzenstoffe.

bei 70 cm breit per Meter	4.75 M.
" 80 " " " "	5.35 "
" 90 " " " "	6.05 "
" 100 " " " "	6.65 "
" 110 " " " "	7.35 "
" 120 " " " "	8.00 "

Wäsche.

Fertige Damenwäsche und Mädchenwäsche aus
Webstoffen, sofern der Preis

für ein Damenhemd	6.50 M.
für ein Damennachthemd	10.00 "
für ein Damenbeinkleid	5.00 "
für eine Untertaille	5.00 "
für einen Frisiermantel	10.00 "
für einen Wäschunterrock	12.00 "
für eine Morgenjacke	10.00 "
für eine Nachtsacke	5.00 "

übersteigt.

Säuglingswäsche und Säuglingsbekleidung, Gummi-
unterlagen für Säuglinge.

Korsetts und Korsettschoner.

Gemusterte weiße Tischzeuge und Servietten.

Weißwaren, Wäschestoffe, Handtücher.

sofern der Preis

bei 40 cm breit per Meter	1.05 M.
" 50 " " " "	1.30 "
" 60 " " " "	1.55 "
" 70 " " " "	1.80 "
" 80 " " " "	2.05 "
" 90 " " " "	2.30 "
" 100 " " " "	2.55 "
" 110 " " " "	2.70 "
" 120 " " " "	3.05 "
" 130 " " " "	3.30 "
" 140 " " " "	3.55 "
" 150 " " " "	3.70 "
" 160 " " " "	4.05 "
" 170 " " " "	4.35 "
" 180 " " " "	4.55 "
" 190 " " " "	4.80 "
" 200 " " " "	5.05 "

Halb- und reinfine Stoffe. (Federkösper,
Inlettstoffe.)

bei 80 cm breit per Meter	3.05 M.
" 100 " " " "	3.75 "
" 120 " " " "	4.50 "
" 130 " " " "	4.90 "
" 140 " " " "	4.25 "
" 160 " " " "	6.05 "

Wohnungsbedarf.

Teppiche, Läuferstoffe, Bettüberdecken und
farbige Tischdecken, Seidenplüschdecken, Stepp-
decken, Kindertagendecken, Linoleum, Wachsstiche,
Matratzen und fertige Betten.

Polsterwaren aller Art, Sofakissen.

Möbelstoffe aller Art, (Möbelfattune, Möbel-
fatinis, Moquettes, Möbelfrettonnes u. dergl.)

Abgepaßte Gardinen und Vorhänge, Tüllgar-
dinen, meterweise.

Spitzen und Spachtelgardinen aller Art, verkaufsfertige
Stores, abgepaßte Lambrequins, abgepaßte Ueber-
gardinen.

Decken.

Reinwollene Schlafdecken, sofern der Preis 30 M
für das Stück übersteigt, auch Chaiselonguedecken unter
diesen Voraussetzungen.

Schürzen.

Hauschürzen, mit und ohne Träger, ohne Rück-
sicht auf Größe, sofern der Preis 4.50 M für das
Stück übersteigt; Bierchürzen aus weißen dünnen
Stoffen, sofern der Preis 2 M übersteigt.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Konfektion.

Fertige Fracks, Militäruniformen, Uniformbrä-
und Militärausrüstungsgegenstände.

Fertige Herrengarderobe, sofern der Preis

für den Rock- und Gehrockanzug	75.00 M.
für den Sack- und Sportanzug	60.00 "
für den Rock und Gehrock	47.00 "
für die Sackjacke	32.00 "
für die Weste	10.00 "
für das Beinkleid	18.00 "
für den Winterüberzieher	80.00 "
für den Sommerüberzieher	65.00 "
für den Wintermantel aus Vodenstoff	40.00 "

übersteigt.

Wickelgamaschen, Sommerkleider, Pelserinen und
Nebenmäntel für Militär.

alle Herren-Gummimäntel

Herrenstoffe.

Herrenstoffe bei Maße bis zu 2 Metern

bei 70 cm breit per Meter	7.10 M.
" 120 " " " "	12.10 "
" 130 " " " "	13.10 "
" 140 " " " "	14.10 "
" 150 " " " "	15.10 "

Maßanfertigung.

Die nach Maß anzufertigenden Herren- und Do-
menober- und Unterkleider (Herren-, Damen- und
Kinder-garderobe und Herren-, Damen- und Kinder-
wäsche) sofern die angegebenen Preise von Damen-,
Herren-Konfektion und Wäsche überschritten werden.

Herrenartikel.

Kragen, Manschetten, Vorstecker und Einsätze,
Krawatten, Selbstbinder.

Fertige Herren-Tag- und Nachthemden, sofern der
Preis 7 M. für das Stück übersteigt, Oberhemden,
Sporthemden.

Taschentücher aller Art.

Strümpfe, Trikotagen und Handschuhe.

Seidene und halbseidene Strümpfe und son-
stige seidene Trikotagen und Wirkwaren. Alle
halbseidene Waren dieser Art gelten solche, die nach
der Fläche mindestens zur Hälfte aus Natur- oder
Kunstseide bestehen, und seidenplattierte Strümpfe.
Seidene, halbseidene und solche baumwollene ge-
wirkte Handschuhe, die ausschließlich aus Garn
Nr. 80 und darüber hergestellt sind. Ferner
baumwollene Mädchen- und Damenstrümpfe, von
denen das Duzend Paar weniger als 750 Gramm
und Herren- und Knabensocken, von denen das
Duzend Paar weniger als 450 Gramm wiegt.
Für durchbrochen gemusterte Strümpfe ist diese
Grenze in jedem Falle um 50 Gramm weniger an-
zunehmen.

Sämtl. Kurzwaren, Garne, Wolle und Seide.

Sämtl. Spitzen u. Stickereien bis zu 30 Cmf. Breite.

Modewaren.

Konfektionierte genähte Weißwaren (ungewaschen).
(Jabots, Rüschen, Kragen, Fichus, Bäschen, Hals-
krausen, Einsätze, Schleifen, Schleier.)

Alle Maße sämtlicher (auch nicht freier) Stoffe, bis zu Längen von 2 Metern sind jederzeit käuflich.

Fr. Beyler,
Gebr. Rahn,
J. Mela Wwe.,
Dorothea Wagner,

Ph. Debus,
Kuhhaus-Bazar,
Hrch. Stöcker,
C. Kefes,

Geschw. Mayer,
Lehmann & Gichenberg
Jakob Strauß,
J. Würzburger Nach.